Dies und das

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

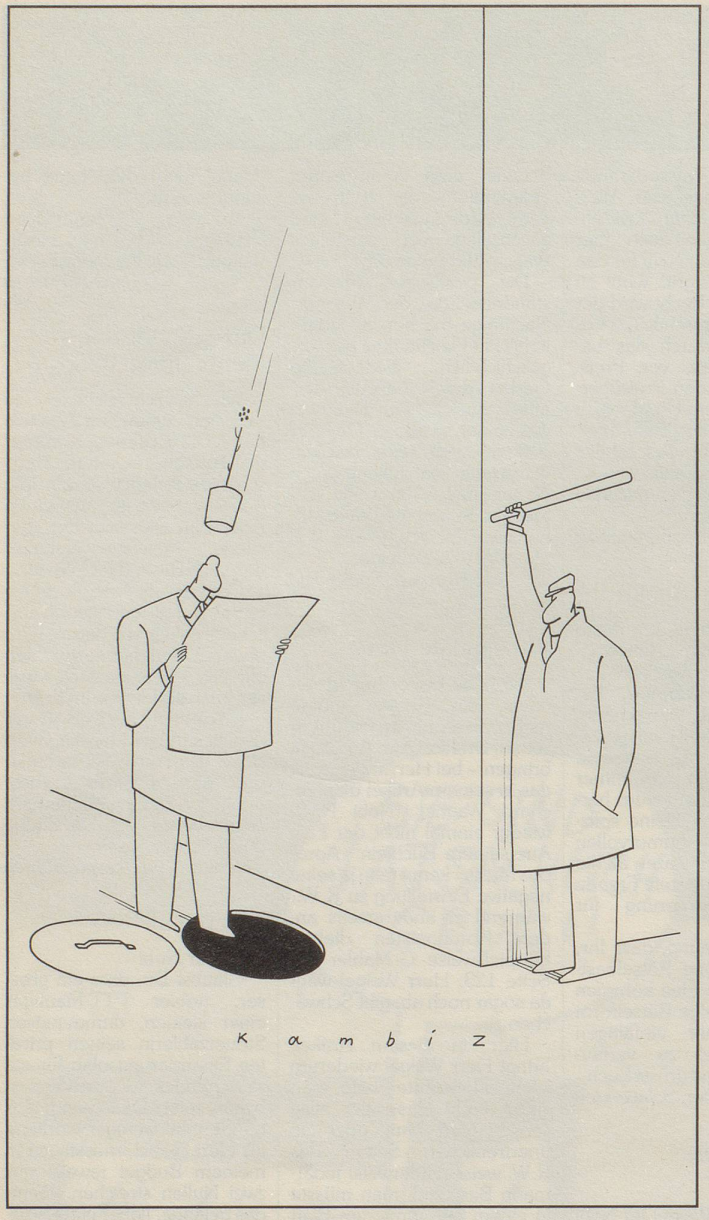
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Heinrich Frei

Ich bin noch einmal davongekommen

Ich traf sie in der Halle eines Kurhotels, eines sehr noblen Hotels übrigens. Und gleich nobel war auch die Dame, die da im Fauteuil sass, über und über mit Schmuck behangen – an Ohren, Armen, Hals, Handgelenken und acht Fingern. Ich schätzte dieses Gehänge auf den Sachwert eines grösseren Vermögens. Oder zwei mittleren. Oder mehreren kleineren. Alter der Dame einiges über siebzig, eher achtzig. Eben das Alter, wo man zur Kur geht, von wegen Gesundheit und so!

«Und so» – das ist der unüberwindliche Drang nach Gesellschaft. Nach Ohren, die zuhören, und nach Augen, die noch staunenden Blickes an einem hoch und nieder zu gehen vermögen. Oder auch rundherum, denn die Dame wog mindestens hundert Kilo und hatte alles, was zu solchem Gewicht gehört – oben, unten, hinten, vorn, ganz besonders vorn. Auf dem Haupt – so heisst der Kopf in der gewählten Hotelsprache – glänzten und schimmerten an die hundert und mehr silbergraue, putzige Locken, die sie sich Tag für Tag vom hoteleigenen «hairdresser» renovieren liess.

Nun also – die Dame sass, wie jeden Abend, in der Halle und wartete auf die zuhörenden Ohren und die staunenden Blikke, die da kommen mussten. Und ausgerechnet an diesem Abend gehörten selbige Ohren und Augen ganz zufällig mir, mir ganz allein, der ich nicht umhin konnte, mich vis-à-vis der Dame niederzulassen. Dank meines anerkannt strahlenden Gemüts merkte sie sofort, dass ich ihrer Konversation durchaus würdig sei.

So hub sie denn an. «Sie sind sicher allein hier?» – Ich war. – «Sind Sie geschieden?» – Ich war nicht. – «Aber Sie sind Witwer?» – Auch nicht. – Nachdem dies alles klar war, begann sie von ihren Ehen zu erzählen: «Dreimal war ich verheiratet, und allemal sehr glücklich.» Mich traf ein schmelzender Blick. «So glücklich, dass ich es gleich noch ein viertes Mal wagen würde.» Mit selig introvertiertem Blick und Lächeln gab sie kund und zu wissen: «Leider starben alle meine Männer an einem Herzinfarkt, der erste mit 35, der zweite mit 50 und der dritte mit 60!»

Und wieder kam ein erinnerungsfrohes Lächeln auf ihre Lippen. Zugleich blickte sie an meiner vollschlanken Figur forschenderweise hinauf und herunter, worauf ich schüchtern zu bemerken wagte: «Ein Herzinfarkt ist aber nie eine Ursache, er ist immer die Folge – eine Wirkung sozusagen!» – «Eben!» sagte sie und lächelte weiter erinnerungstrunken in sich hinein.

Ich aber zog es vor, mich rasch zu verabschieden, mit dem sichern Gefühl, noch einmal davongekommen zu sein.

«Herr Direktor, mir wurde mehr Lohn versprochen, wenn Sie mit mir zufrieden Sind!» «Das stimmt, aber wie kann ich mit Ihnen zufrieden sein, wenn Sie mehr Lohn wollen?»

Die Schlagersängerin: «Ich habe mein Aussehen mit einer Million versichern lassen!» Die Konkurrentin: «Und was haben Sie mit dem Geld gemacht?»

Der introvertierte Igel

Theodor Weissenborn

Ein Igel
In seiner Stachelhaut
Wollte niemandem weh tun.
Er zog seine Haut
Verkehrt herum an.
Da,
Ohne Waffe,
Ward er von jedem
Achtlos gestossen,
Und die Stacheln stachen
In sein eigenes Fleisch.
Schliesslich
– An innerer Verblutung –
Starb er.

Gott hab ihn selig,
Den Braven!

Zwei junge Leute sehen ein prachtvolles Auto vorüberfahren. Da sagt der eine: «Der Kerl, der da drin sitzt, ist ein Bürokollege von mir.»
«Ein Bürokollege von dir?» fragt der andere bewundernd. «Da gratuliere ich dir.»
«Ach, wir teilen uns die Arbeit. Er unterschreibt die Briefe, und ich trage sie zur Post.»

Dies und das

Dies gelesen: «... Zweifel, ob Bundesrat Egli auch jenes sozialpolitische Engagement mitbringe, das nun einmal zu einem Sozialminister gehört ...»
Und *das* gedacht: Wenn er nur nicht sozial mit sozialistisch verwechselt, ist schon viel gewonnen. *Kobold*